

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Druck und Verlag der C. Mecklen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Bezugspreis:
Dietrichshaus in Neuenbürg, Nr. 5.10. Durch die Post in Orts- und Oberamts-Verkehr sowie im Postamt inländ. Verkehr zu 5.80 m. Postbestellgeld.
In Fällen von höherem Umsatz behält sich Anzeiger auf Erhöhung des Preises über den Maßstab des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Anstalten jederzeit entgegen.

Exemplare Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeilenbreite oder deren Raum 35 g. außerhalb des Bezirks 40 g. bei Anzeigenverteilung durch die Geschäftsstelle 45 g. extra.
Reklame-Zeile 1 m. i. größten Anzeigen 25 g. Rabatt, der in Folge des Mahnerfahrens hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-Nachnahme 1 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4. für teure Anzeigen wird feinerer Gewähr übernommen.

Nr. 41

Neuenbürg, Donnerstag den 19. Februar 1920.

78. Jahrgang.

Landwirtschaft und Zukunft.

Von A. Stoll, Malenbach.

Der schrecklichste aller Kriege hat nun sein Ende erreicht und hat uns Deutschen einen schmerzlichen Frieden gebracht. Alle Hoffnungen auf einen Verständigungsfrieden haben sich als trügerisch erwiesen. Unsere Gegner haben uns, gestützt auf ihre Macht, einen Gewaltfrieden aufzuzwingen, der kaum noch überboten werden könnte. Am schmerzlichsten aber wird es von dem deutschen Volke empfunden, daß sich, nachdem es jahrelang die größten Entbehrungen erdulden mußte, die Hoffnung auf eine sofortige Besserung der Ernährungsverhältnisse nicht erfüllt hat. Der meiste Stand unserer Väter erlaubt es uns nicht, größere Mengen Nahrungsmittel aus dem Auslande einzuführen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die inländische Produktion derart zu steigern, daß eine Einfuhr aus dem Auslande ganz unterbleiben, oder doch auf ein Minimum eingeschränkt werden kann. Um dieses Ziel zu erreichen, sind vor allem drei Dinge notwendig. Einmal richtige und gerechte Bemerkung der landwirtschaftlichen Produkte; Freie, die neben den Geschäftskosten dem Landwirt eine angemessene Entschädigung für seine Arbeit gewähren. Zweitens Bereitstellung aller derjenigen Bedarfsartikel, die notwendig sind, Höchstertäge zu erzielen. Drittens Aufklärung sämtlicher landwirtschaftstreibenden Kreise über rationelle Wirtschaftsweise.

Was man Punkt eins betrifft, so unterliegen ja fast alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Zwangsverwaltung, und es sind von Staatswegen Höchstpreise angelegt. Ob heute noch die Zwangsverwaltung notwendig ist, darüber ist schon viel geschrieben und geredet worden. Solange jedoch die Nachfrage Angebot übersteigt, solange dürfte ein Aufheben der öffentlichen Verwaltung von Getreide und Kartoffeln nicht angezeigt erscheinen. Insbesondere richtet sich auch der Kampf der Landwirte weniger gegen die Zwangsverwaltung, sondern weit mehr gegen die vielfach zu niedrigeren Preisen. In Zukunft wäre es wünschenswert, Höchstpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse nur unter Mithilfe von mindestens ebenfalls Produzenten als Konsumenten festzusetzen. Fälle wie die diesjährige Kartoffelhöchstpreisfestsetzung müssen unterbleiben, wo bei weite wie 20 Verbraucher nur 2 Erzeuger mitgewirkt haben. Zweitens ist der Bauer nicht mehr der unabhängige Mann von früheren Zeiten, sondern er hat, um rationell wirtschaften zu können, Hilfsmittel notwendig, die ihm von anderen Berufen geliefert werden müssen. Einmal sind es landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, die heute in der Landwirtschaft unentbehrlich geworden sind. Was die Besserung in diesen Artikeln betrifft, so scheint heute in mancher Beziehung eine Besserung eingetreten zu sein gegenüber den letzten Kriegsjahren; die Preise jedoch haben eine Steigerung erfahren, welche die Friedenspreise um ein mehrfaches übersteigen. Eine Erhöhung des Friedenspreises um 500 bis 1000 Prozent, ja noch höher, ist heute keine Seltenheit. Überdies ist fast ohne Ausnahme die Lage auf dem Düngemittelmarkt. Selbst gegen höchste Preise sind künstliche Düngemittel in ausreichender Menge einzuhandeln nicht zu haben. Was dies sowohl für die Landwirtschaft als auch für die gesamte deutsche Bevölkerung zu bedeuten hat, wird die Zukunft lehren.

Unsere Ernährungslage, die infolge Raubbauens während des Krieges schon erheblich zurückgegangen sind, werden weiter rapid sinken. Die unausbleibliche Folge wird eine weitere Verschlechterung unserer ohnehin schon bedauerlich erscheinenden Ernährungslage sein, falls uns nicht möglich ist, die dem Boden entzogenen Nährstoffe durch Zufuhr von Dünger wieder zu ersetzen. Hier reichen aber die in der eigenen Wirtschaft erzeugten natürlichen Düngemittel nicht aus, somit ist die Verarmung des Bodens gewiss, wenn in der Düngemittelbeschaffung nicht eine baldige Besserung eintritt. Besser kommt es, daß wir heute mit künstlichen Düngemitteln so schlecht versorgt werden? Einmal haben wir einen Teil der künstlichen Düngemittel aus dem Auslande bezogen (Chilifäkalien, Guano, Superphosphat). Infolge der Entwertung unseres Geldes ist eine Einfuhr nicht zu denken. Wohl hat man in landwirtschaftlichen Kreisen gehofft, daß wir nach Beendigung des Krieges Geschäftsbünger in Halle und Jülich, zum mindesten aber in ausreichender Menge zur Verfügung hätten, da es ja gelingen ist, den Stickstoff der Luft zu binden; aber hier hat uns die Kohlenförderung einen Stich durch die Rechnung gemacht. Ähnlich verhält es sich mit den anderen künstlichen Düngemitteln, Ammoniak, Thomasmehl und Kainit, auch hier ist zur Herstellung Rohstoffe nötig und die fehlt uns allenfalls. Wohl hätte ein großer Teil der Bevölkerung Deutschlands nicht gemerkt, daß Bergarbeiterstreik, keine indirekte Agrarstreik ist, nun aber werden es viele zu ihrem Leidwesen erfahren müssen.

Was würde man sagen, wenn durch die Schuld der Landwirtschaft Millionen Zentner Getreide, Kartoffeln und sonstige landwirtschaftliche Produkte verloren gingen? (Bei ausreichender Versorgung mit künstlichen Düngemitteln lassen sich mit Leichtfertigkeit Millionen von Zentnern Lebensmittel mehr erzeugen.) Würde die Regierung auch so geduldig zusehen wie bei dem Bergarbeiterstreik oder aber fällen Militär und Polizeigewalt zur Anwendung? Wo bleibt da die vielgerühmte Gleichheit? Hier muß die Regierung eingreifen, wenn in Zukunft nicht immer das drohende Gesicht der Hungersnot vor der Tür stehen soll. Die Kohlenförderung und Beförderung muß mit allen Mitteln gesteigert werden, damit die Düngemittelabriken genügend Kohle zur Verfügung haben. Wohl werden zur Zeit große Landstrecken urbar gemacht, doch müssen Jahre verstreichen, bis jene Ländereien voll ertragsfähig geworden sind. Inzwischen aber müssen wir mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, daß die Ertragsfähigkeit unserer Felder nicht noch weiter

zurückgeht, sondern daß, wenn irgend möglich, eine Steigerung der Produktion erreicht wird.

Der Landwirtschaft erwächst hieraus eine große Aufgabe, die hohe Anforderungen an die Tätigkeit des einzelnen Landwirts stellt. Der Bauer trachte deshalb darnach, sich möglichst zu vervollkommen. Er mache sich die neuen Errungenschaften der Technik, Chemie und der anderen Wissenschaften zu Nutze, treibe Studien in der Fachliteratur und den Fachzeitschriften, besuche auch fleißig Landtage, Vorträge, wo solche abgehalten werden. Den jungen Landwirten aber gestatte man den Besuch einer landwirtschaftlichen Winterschule. Nur durch intensive und zielbewusste Arbeit der Landwirtschaft als auch derjenigen Berufe, welche die notwendigen Hilfsmittel zu liefern haben, wird es möglich werden, allmählich eine Besserung unserer Ernährungsverhältnisse herbeizuführen.

Deutschland.

München, 18. Febr. Die bayerische Regierung tritt mit einem neuen Aufruf hervor, in dem sie erklärt, die durch die Revolution nur verhängte, nicht begründete Königstreue des bayerischen Volkes hervorzuheben zu wollen. Sie will dieses Ziel nicht durch Umsturz, sondern durch die Aufklärung des Volkes und durch eine Revision der Reichsverfassung erreichen, unter dem Motto: "Bayern am deutschen Reich unter einem König" (Ob es nicht besser wäre im Interesse der Ruhe unseres Volkes, wenn derartige Kundgebungen unterblieben? Schriftl.)

Köln, 17. Febr. Der Generalstreikbeschluss in Solingen wurde mit 17 gegen 13 Stimmen aufgehoben. Ausständig sind noch etwa 32 000 Metallarbeiter.

Emmerich, 17. Febr. Die Auslieferung des in Holland befindlichen Sonnenfeld jun., der in der Schieber- und Beleidigungssache Stanz von Scheidemann angeklagt ist, wird am 19. Febr. an der holländischen Grenze bei Kronau erfolgen.

Berlin, 18. Febr. Nach dem gestern im oldenburgischen Landtage gegen die Stimmen der Sozialisten angenommenen Beschlusses über die Abfindung des ehemaligen Großherzogs von Oldenburg, behält, wie dem "Berliner Lokal-Anzeiger" gemeldet wird, uneingeschränktes Staatsbürgerrecht. Hierzu bemerkt noch das Blatt: das die besten Stücke der Großherzoglichen Gemäldergalerie sich bei dem Kunsthändler Müller in Amsterdam befinden, aber noch nicht verkauft sind. Ein Teil der verbleibenden Bilder soll dem Landesmuseum überwiesen werden.

Genève, 18. Febr. Unter Bruch des Friedensvertrags haben die Franzosen in Weiswil ein Militärgericht eingesetzt, das bereits eine Reihe deutscher Staatsbürger verurteilt hat.

Die künftigen Bezüge der Reichswehr.

Einzelgehalt 1: 1. Mannschaften 7800 bis 11 700 Mark. 2. Unteroffiziere 8250 bis 12 300 Mark. 3. Feldwebel 8700 bis 13 050 Mark. 4. Oberfeldwebel, Unterärzte 9300 bis 13 950 Mark. 5. Leutnants bis zum 4. Dienstjahre 11 700 bis 16 800 Mark. 6. Leutnants mit mehr als 4 Dienstjahren 12 600 bis 18 150 Mark. 7. Oberleutnants, Stabsärzte, Oberärzte, Veterinäre und Oberpeterinäre 13 500 bis 19 000 Mark. 8. Hauptleute, Kapitänleutnants, Stabsärzte, Stabsveterinäre mit mehr als 4 Dienstjahren 15 000 bis 21 750 Mark. 9. Majore, Korvettenkapitäne, Oberstabsärzte, Oberstabsveterinäre mit mehr als 4 Dienstjahren 18 750 bis 27 000 Mark. 12. Oberleutnants, Fregattenkapitäne, Generaloberärzte und Generaloberpeterinäre 20 200 bis 29 250 Mark. 13. Obersten, Kapitäne zur See, Generalärzte, Generalveterinäre 25 500 bis 34 500 Mark.

Einzelgehalt 2: Generalmajor, Kommandanten, Generalstabsärzte, Generalstabsveterinäre 45 000 Mark.
Einzelgehalt 3: Generalleutnant, Vizeadmirale, Generaloberstabsärzte usw. 45 000 bis 60 000 Mark.

Admiral von Knorr †.

Berlin, 17. Febr. Admiral von Knorr ist, nach längeren Leiden, heute vormittag nach längerer Krankheit gestorben.

Eduard von Knorr, der zu den volkstümlichsten Männern der deutschen Marine zählte, wurde am 8. März 1840 in Saarouis geboren. Er trat 1854 in die preussische Marine ein, wo er es 1895 bis zum Oberkommandierenden der spätere deutschen Marine brachte, den erblichen Adelstand erhielt und 1899 zur Disposition gestellt ward. Zum ersten Male bekannt wurde Knorrs Name, als er am 9. November 1870 als Kommandant des Dampfschiffes "Meteor" in Westindien in einem Gefecht bei Habana den bedeutend stärkeren französischen Kollos "Bouvet" schlug. Als Kommandant der Kreuzerfregatte "Hertha" schlug er 1878 den freundschafts-handelsvertrag mit Tonga. Als Chef des westafrikanischen Geschwaders schlug er im Dezember 1884 den Negeraufstand in Kamerun nieder und gewann darauf den Sultan von Sansibar zur Anerkennung der deutschen Schutzhoheit in Ostafrika. Knorrs Name wird in der Geschichte der deutschen Marine, so sehr dieselbe jetzt auch von ihrem glänzenden Aufstieg zurückgeschleudert wurde, immer einen Ehrenplatz behaupten.

Krisis im Zeitungsgewerbe.

Entgegen den Erwartungen der deutschen Zeitungserleger, daß es mit Hilfe der Regierung gelingen werde, einen Stillstand in den Preisen für das Zeitungsdrukpapier zu erreichen, ist ab 1. Febr. wiederum ein neues Steigen um 10 Mark pro 100 Kilo Zeitungspapier zu verzeichnen. Diese Erhöhung genügt aber den Papierfabrikanten nicht, und es ist die Tendenz zu verzeichnen, daß ein Teil ihrer sich weigert, zu den durch die Regierung festgesetzten Preisen zu liefern. Dadurch ist eine Lage geschaffen, wie sie bedrohlicher und ärgerlicher nicht gedacht werden kann. Es handelt sich

nicht nur um Gefahren, die die Existenz einzelner Zeitungen, oder einzelner Gruppen von Zeitungen bedrohen, sondern um einen allgemeinen Niedergang der deutschen Presse. In wehrfähiger eingehender Beratung hat der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungserleger die gesamte Lage erörtert, daß die Grenze dessen erreicht ist, was die deutschen Zeitungs-Berleger für Zeitungsdrukpapier aufzubringen können. Es soll daher in einer am Samstag, den 22. Februar in Weimar stattfindenden allgemeinen Zeitungserleger-Versammlung die Lage besprochen und beraten werden, wie die unausbleibliche, die Lebensinteressen der Nation tödlich treffende Katastrophe abgewendet werden kann.

Neben den für die Dauer einfach unerträglichen derzeitigen hohen Papierpreisen — man spricht sogar, daß diese noch eine Höhe von 3 bis 5 Mark (!) per Kilo erreichen sollen — sind es aber auch noch die andern, das Zeitungsgewerbe so außerordentlich belastenden Erhöhungen an Gehältern, Löhnen, Materialien, die in den letzten Wochen eine bedrückende Steigerung erfahren haben und demnächst noch weiter erfahren sollen.

Ausland.

Wien, 18. Febr. Graf Michael Karolitz wurde in Prag auf dem Wenzelsplatz durch einen Faustschlag ins Gesicht insuliert. Der Attentäter ist als ein Grundbesitzer in Liebenbürgen, Raimund Hange festgestellt worden. Er erklärte, den Grafen aus Empörung darüber angegriffen zu haben, weil derselbe als früherer Präsident des unglücklichen Ungarns durch seine verbrecherische Politik Tausende zugrunde gerichtet habe, während man ihn jetzt sorglos und fröhlich in Damengesellschaft herumflaniert sehe.

Bern, 17. Febr. Die Volksabstimmung in der Schweiz über den Beitritt zum Völkerbund soll am 18. April stattfinden.

Paris, 17. Febr. In den Wandlungen der Kammer veranlaßt, daß Bonnat als Präsident der Wiedererwählungskommission demissioniert habe und zwar aus Gesundheitsrücksichten. Millerand habe die Nachfolge der André Lardieu angeboten, des abgelehnt habe. — Der ehemalige französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon, ist in den Ruhestand getreten. Bei der Friedenskonferenz wird er auch weiter mitwirken. — Abbe aus Mülhausen i. E. berichtet, was im dortigen Gemeinderat der Antrag gestellt worden, dem früheren Ministerpräsidenten Clemenceau das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verweigern. Der Antrag fand aber so starken Widerspruch, daß er schließlich wieder zurückgezogen wurde. — Die Entente fordert in einer neuen Note an Holland in drohender Sprache die Auslieferung des Erzherzogs Wilhelm.

Kopenhagen, 18. Febr. Russische Zeitungen melden, daß in dem von den Bolschewisten besetzten Teil der Ukraine eine neue selbständige bolschewistische Republik errichtet wurde, die mit Sowjet-Rußland einen Bruderverbund geschlossen haben. Zum Präsidenten der Republik wurde Petrowski ernannt. — Trotz der Erklärung des Zentralratskomitees, daß die Arbeitspflicht strengstens durchzuführen werde. Ferner sei die Einführung von Rationalisierungen notwendig. Neue Arbeitsarmen würden im Uralgebiet sowie in der Ukraine gebildet.

Kreuzberg, 17. Febr. Staatssekretär Banfing wird erst am 1. März seinen Posten verlassen.

Washington, 17. Febr. Senator Lodge erklärt im Senatsauschuß, die Regierung habe sich bereit erklärt, im Laufe des Sommers sämtliche noch in Europa befindlichen amerikanischen Truppen, namentlich die Streitkräfte in den besetzten und Abtretungsgebieten zurückzuführen. Frankreich werde die freireisenden Zonen mit seinen eigenen Truppen besetzen.

Poincarés Abschiedsbotschaft.

Paris, 18. Febr. In den gestrigen Sitzungen der französischen Deputiertenkammer und des französischen Senats wurde die angelegentlichste Abschiedsbotschaft des früheren Präsidenten Poincaré verlesen. Es heißt darin, Deutschland habe Frankreich gegenüber die Verpflichtungen übernommen. Frankreich müsse ihre Ausführung sicherstellen. Deutschland habe versprochen, sich nicht mehr gegen die Ruhe Europas zu bewaffnen. Frankreich müsse darüber wachen, daß Deutschlands Entwaffnung effektiv werde. Frankreich müsse bezüglich Deutschland darüber wachen, daß es das Uebel wieder gut mache, das es angerichtet habe. Poincaré fordert Frankreich angesichts der wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben, die die Republik jetzt zu erfüllen habe, zur Einigkeit auf und sagt zum Schluss: "Reinigt im Krieg ist Frankreich unbeschlagbar gewesen, vereint in der Friedensarbeit wird es bald wiederum durch rastlose Tätigkeit sich die Bewunderung der Welt erobern."

Die Entschädigungsforderung der Alliierten.

London, 18. Febr. Die Verbandskonferenz beschloß zur Festlegung der von Deutschland zu fordernden Entschädigungssumme die Sachverständigen der Alliierten in den nächsten Wochen nach Paris einzuberufen, damit die Entschädigungsanprüche innerhalb der nächsten drei Monate in Deutschland überreicht werden können. Außer Zahlungen in Gold, die auf längere Jahre verteilt sind, wollen die Verbündeten eine Liste von deutschen Waren aufstellen, die ausschließlich an die Alliierten geliefert werden müssen. Die Preisbestimmung will man von Zeit zu Zeit regeln.

Von englischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß diese Lieferungsverpflichtung Deutschlands jedenfalls mit der Rohstofflieferung durch die Alliierten verbunden werden muß. Es wird ein System ausgearbeitet, um Deutschland Arbeit zu verschaffen ohne dazu Kredite zu erteilen.



Zollen der Lebensmittelpreise im Amerika.

Newport, 18. Febr. Das Journal of Commerce verzeichnet ein Fallen der Lebensmittelpreise. Hauptsächlich erhöht geräuchertes Fleisch wegen der Verknappung deutscher Schiffe an den englischen Schiffshäfen. Er beklagt die amerikanische Interessen nicht zu beachten, eine Bekämpfung, die auch schon im Kongress erhoben wurde.

Nus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 17. Febr. (Sitzung des Gemeinderats.) Entscheidend wegen Krankheit G. A. Hagemann. Der öffentlichen Sitzung gehen Gesundheitsberichtigungen voraus.

In Sachen der Frauenarbeitschule gibt der Vorsitzende von einem Erlaß des Gewerbeoberlehrers Kenntnis, in welchem nähere Angaben über das Unterrichtslokal, Schülerzahl u. a. sowie die Vorlage der Satzungen gefordert wird. Der Gewerbe-Oberlehrer hat seine Bedenken gegen die Anstellung einer Lehrerin. Im Verwaltungsrat wurde beschlossen, einen Satzungsentwurf zur Begutachtung in Stuttgart vorzulegen und durch Ansendung eines besonderen Beschlusses über alle die Schule betreffenden Angelegenheiten zu informieren. Als Schulvorstand wird Rektor Wollmer bestimmt.

Der Verein zur Förderung der Volksbildung hat ein Volksbildungsblatt herausgegeben, das monatlich im Umfang von 8 Bogen erscheint und jährlich 8 Mark kostet. Die Anschaffung desselben wird beschlossen.

Nach einem Erlaß der Körperschafts-Vorstandsdirektion hat sich der Gemeinderat darüber schlüssig zu machen, ob der Holzpreis aus dem Durchschlag der Begleit-Neuenbürg-Baldrennrad in einem Fort-Holzverkauf niedergelegt oder ob die gebrauchte Menge in den nächsten 10 Jahren zum Ausgleich gebracht werden soll. Die Beschaffung wird zurückgestellt bis zur Fertigstellung des Wirtschaftsplans für die nächste Periode.

Friedrich Schumann, Stuttgart, Geschäftsstelle der Kriegsgeschichte Schwäbische Heiden, beabsichtigt, eine Chronik der Geschehnisse hiesiger Stadt und eine besondere Sammlung von Bildern derselben herauszugeben und dieses Werk dann weiteren Kreisen für einen billigen Preis zugänglich zu machen. Der Gemeinderat stellt einen Beitrag hierzu in Aussicht, dessen Höhe später bestimmt wird.

Am Anschließ werden Einnahmen- und Ausgaben-Anweisungen genehmigt, darunter vom Arbeitsministerium ein Betrag von 60 000 Mark zu den Lebersteuerungskosten des Straßenaufbaus.

Die Leidenbeleg-Gebühren werden mit jährlicher Wirkung festgesetzt wie folgt: Für die Leidenbelegung einhalb der Bestimmung des Resmiers, der Träger und des Leidenwagens auf 8 Mark; für die Leidenbelegung wie oben mit Anlagen der Beerdigung und an Verwandte und Bekannte der Familie auf 10 Mark. Die Leidenbeleger haben künftig je 6 Mark anzuführen.

Die große Cyprisse auf dem alten Friedhof hat durch den Sturm zerfallen, daß mit deren Einlegen zu rechnen ist. Die Ansuchen sind darüber im Kollegium gestellt. Es wird ein Augenschein beschließen, um möglichst Schritte zur Erhaltung dieser Erde des Friedhofes zu unternehmen.

Zu dem dem Bezirkssteueramt beigegebenen Ortsbüchern für die Einkommensteuer werden die G. A. Kaiser und Tietz, als Erfahrmänner G. A. Hahn und Kaufmann Karl Wähler bestimmt. G. A. Hildebrand stellt namens des Turn- und Sportvereins den Antrag, die Errichtung des Spielplatzes auf städtische Kosten vorzunehmen und bittet, den Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Der Gemeinderat wünscht zunächst einen Kostenausschlag des Stadtbaumeisters hierüber.

G. A. Wähler bringt einen Fall über ein Kriegswaisenkind wegen Unterhaltung behufs Versorgung mit Kleidern vor; für das Kind hat die Stadt die Kriegspolizei übernommen. Stadtschultheiß Knodel wird beauftragt nach der Sache zu sehen.

G. A. Heintzmann teilt mit, daß zufolge Anklage einer Frau das von ihr bezahlte Holz von anderer Seite abgeholt wurde, wodurch die Frau in eine gewisse Notlage veretzt ist. Er bittet, die Angelegenheit zu untersuchen. Stadtschultheiß Knodel gibt entsprechende Aufklärung, nach welcher anzunehmen ist, daß das Holz von unberechtigter Seite abgeholt wurde. Da der Fall der Aufklärung bedarf, soll die Sache näher untersucht werden.

Neuenbürg, 18. Febr. Oratorium. In den nächsten Tagen werden durch Mitglieder des Mädchenbundes in den äußeren Programmen zu dem Oratorium „Jerusalem“ verteilt werden, die als Eintrittskarten gelten. Der Erlös ist für den Block-

fund bestimmt. Da in diesen trüben Zeiten zur Anschaffung neuer Glöden sehr bedeutende Geldmittel nötig sind, bitten wir, bei Beschaffung der Glöden sich großzügig zu zeigen. Werdet nicht müde, Gutes zu tun!

Tanzzeit und Polizeistunde auf dem Lande.

Dem „Stuttg. Tagblatt“ wird von einem langgeleiteten Polizeibeamten aus einer Oberamtsstadt im oberen Neckargebiet geschrieben:

„In einer Ihrer letzten Nummern bringen Sie eine amtliche Mitteilung aus dem „Staatsanzeiger“, in welcher die Genuß- und Tanzzeit gerügt wird. Darin heißt es auch, die Oberämter seien angewiesen, Verlängerungen der Polizeistunde nur in ganz besonders gearteten Ausnahmefällen zu genehmigen und im übrigen die Einhaltung der Polizeistunde streng überwachen zu lassen. Hinter diesen Passus erlaubt sich der Einsender ein großes „Freigehehen“ zu setzen. Denn in dieser Beziehung fehlt es bei den Oberämtern ganz gewaltig. Tanzvergnügen wird gewährt, und wenn nur 10 Pärchen darum nachsuchen, und von der Ansetzung einer genügend hohen Sporell ist keine Rede. Hier fehlt es. Mit der Lieberwächung der Polizeistunde ist es das gleiche. Wenn wir Polizeibeamte dabei andere Pflichten tun, dann finden wir bei den Oberämtern und oft auch bei den Gerichten keine Unterstützung. In gewissen Wirtshäusern wird nach der Polizeistunde überhaupt nicht gefragt. Da schwimmt man in Wein und Sekt (!) bis früh am Morgen. Der Polizeibeamte kann Anzeigen schreiben, daß ihm die Finger schwarz werden. Und wenn ein Wirt 25- bis 30mal wegen Lieberwächung der Polizeistunde zur Anzeige gebracht wird, so wird er mit 30 Markeln bestraft, die ihm von den Gästen in dreifacher Höhe erlegt werden. Beantragt er gerichtliche Verfolgung, dann kann es noch vorkommen, daß die Strafe auf 10 Mark ermäßigt wird. Die Polizeibeamten samt der Regierung aber machen sich lächerlich. Würden entsprechende Strafen verhängt und nach dem dritten oder vierten Fall vom Oberamt die Schließung der Wirtshäuser auf acht Tage verfügt, dann wäre es vielleicht anders. Dann erst hat die strenge Lieberwächung der Polizeistunde einen Zweck.“

Die trostlose Lage der Kriegsbeschädigten.

Man schreibt uns: Seit mehr als einem Jahr schwiegen die Waisen und ein Jahr ist auch bereits verflohen seit die Waisen zur Nationalversammlung vollzogen wurden. Wir alle denken noch an die großzügigen Programme, die sämtliche Parteien in der Wohlzeit herausgegeben haben, bei denen fast alles versprochen wurde, was man sich in einem geordneten Staate nur wünschen kann. Ein hervorragender Stelle prangte hier natürlich auch: besondere Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Heute nach einem Jahr fragen dieselben nun, was ist bis jetzt in dieser Sache geschehen? Bis heute warten sie auf die Schaffung eines neuen Mannschaftsversorgungsgesetzes vergebens. Es ist im Volke vielfach die Meinung vertreten, als ob für die Kriegsbeschädigten und gerade für die Schwerbeschädigten besonders gut gesorgt sei. Dwyer trigen Meinung entgegen zu treten und dem Volke Klarheit darüber zu verschaffen, soll der Zweck dieser Zeilen sein. Ebenso soll mitgeteilt werden, was die Nationalversammlung für die Kriegsbeschädigten geleistet hat. Im Nachstehenden soll in der Hauptsache nur von den Schwerkriegsbeschädigten die Rede sein, deren Lage am trostlosesten ist und zu denen auch ich gehöre. Ein 100prozentiger Erwerbsunfähiger also, dem kein Verdienst anzurechnen ist, erhält seit dem 1. Januar 1919 eine Monatsrente von 105 Mark. Da diese Leute in der Regel verarmt sind (Häfen weder Krone oder beider Hüfte, Augen) erhalten sie eine dreifache Verhinderungszulage von 27 Mark und 81 Mark, zusammen 186 Mark. Am 1. Juni 1919 wurde diese Rente um 40 Prozent erhöht, so daß sie heute 260 Mark beträgt. Man wird gerne jedem zugeden, daß damit weder ein Lediger auskommen noch ein Familienvater seine Familie ernähren kann. Man bedente besonders die Auslagen dieser Beschädigten für unbedingt nötige Hilfestellungen usw. Die oben genannte Abprozentige Erhöhung ist alles, was in Bezug auf Rente seit Zusammentritt der Nationalversammlung für die Kriegsbeschädigten geschehen ist, obwohl in dieser Zeit die täglichen Bedürfnisse ums Zehnfache und weiter gestiegen sind. Während allen vom Staat zu versorgenden Beamten, Arbeitern usw. Teuerungszulagen bewilligt wurden, gingen die Kriegsbeschädigten leer aus. Gewiß ist es der Wille eines Teils des Volkes, für die Kriegsbeschädigten in weit besserem Maße zu sorgen, und Regierung und Parlament würde hier nur eine Pflicht erfüllen, wenn sie dem Willen des Volkes durch ein Gesetz entsprechen würden. Es kann wohl eingewendet werden, daß

es die Finanzlage des Reiches eben nicht erlaube, für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zu sorgen, was man gerne möchte und wie es nötig wäre. Das mag zum Teil richtig sein. Wer aber weiß, wie auch in gegenwärtiger Zeit in Hotels und Vergnügungsolosalen Geld verschwendet wird, was täglich im Spiel umgelegt wird, wie ein Teil des Volkes in der Lage ist, ein verdammerliches und gemühtliches Leben zu führen, wer weiß, wie Schiebern und Bucher blühen, der wird nicht verlangen wollen, daß Kriegsbeschädigte, die ihr Bestes, Gesundheit, Arbeitskraft und Familienglied für die Allgemeinheit geben mußten, hungern und darben. Bittet werden diese wenigen Jellen bei Regierung, Volkvertretung, öffentlichen Körperschaften und auch in allen Volkstreifen das Gewissen und erinnern sie an ihre Pflichten gegenüber den armen Kriegsbeschädigten, die man auch in diesen schweren Tagen nicht vergessen sollte.

Ein Kriegsblinder aus dem Bezirk.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Febr. (Ein trauriges Zeichen.) Eine durchgreifende Nachschau in den hiesigen Bäckereien in Bezug auf das Gewicht der Haus- und Kleinbrot, sowie auf die Herstellung unzerkleinerter Backwaren, ergab insgesamt 87 zum Teil recht erhebliche Beanstandungen. Die Fälle sind sämtlich bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Bei einer Anzahl von Betrieben kommt auch Schleichung in Betracht.

Stuttgart, 13. Febr. (Recht so.) Von einem charaktervollen Stuttgarter Baden berichtet man dieser Tage dem „Schwab. Merkur“: „Als ich über den Hofsee der Rotenbühlalferne ging, sah ich, wie ein französischer Kraftwagenführer einem Jungen im Alter von 6-7 Jahren einen Apfel hinreichte. Der Junge legte die Hände auf den Rücken und schüttelte mit dem Kopf. Darauf wurde es der Franzose bei einem anderen Kinde, jedoch mit demselben Erfolg. Aus Wut darüber, daß die deutschen Kinder den Apfel, aus französischen Händen gerächt, nicht annahmen, warf der Franzose den Apfel auf den Boden.“

Balingen, 17. Febr. (Recherchier.) Die hiesigen Metzger sind in den Streit getreten, da die Viehzucht ungünstiger und der Lebernahmepreis ihnen zu hoch sei. Die Metzger verlangen entweder Herabsetzung des Rindfleischpreises auf 3 Mark oder eine Verringerung in der Klasseneinteilung des ihnen überwiegenen, zurzeit sehr minderwertigen Fleis.

Baden.

Pforzheim, 17. Febr. Vor kurzem waren die Herren Oberbürgermeister Wülfert, als Vorstand der Handelskammer Kommerzienrat Kolmar, die drei Landtagsabgeordneten und der technische Bürgermeister Schulte bei dem badischen Finanzministerium, um in der Frage des neuen Bahnhofsneubaus vorstellig zu werden. Es wurde an die Regierung die dringende Forderung gestellt, daß bei der bevorstehenden Übernahme der badischen Bahnen auf das Reich, das der Stadt Pforzheim über den Bahnhofsneubau zugesagte aus gehalten würde. Der Umbau des bestehenden Bahnhofsgebäudes wurde von den Vertretern der Stadt Pforzheim für unannehmbar und nur ein Neubau als dringend nötige und einzig mögliche Lösung bezeichnet. Die Vertreter der badischen Regierung sagten zu, daß sie in dem gewünschten Sinne die Interessen der Stadt Pforzheim bei der Reichsregierung vertreten werden.

Rehl, 18. Febr. Nach der „Rehler. Zig.“ wird hier der deutsche Soldat in etwa 5 bis 10 Tagen ausruhen werden.

Freiburg, 17. Febr. Der aus Neulach (A. Bühl) gebürtige Raubmörder Josef Böller hat im hiesigen Untersuchungsgefängnis ein weiteres Verbrechen eingestanden. Er lauerte am Abend des 21. Januar an der Strohe von Bühl nach Hagenerweier dem Witw. Köpfer auf und gab mehrere Revolverkugeln auf denselben ab. Ob auch hier eine Verurteilung geplant war, muß die Untersuchung ergeben. Drei Tage nach diesem Vorfalle ermordete und beraubte Böller in Hinterzarten-Orientbrud den Landwirt Jähringer. Er wird beider Verbrechen wegen dem nächsten Schwurgericht hier zur Aburteilung überwiegen.

Donauwörth, 17. Febr. Bei der von der Fürstlichen Jagdverwaltung hier abgehaltenen öffentlichen Versteigerung von Wildfällen, zu der sich zahlreiche Liebhaber aus nah und fern eingefunden hatten, wurden geradezu märchenhafte Preise geboten. Es wurden für Waidweibchen bis zu 2855 Mark, für Fuchs bis zu 725 Mark, für Dachs 275 Mark, für Schwarzschaf 80 und 85 Mark, für Schwarzwaldfüchse 810, für Weibel 885 Mark bezahlt.

Miesbach, 17. Febr. Die Zigarrenarbeiter bei Heilbronn hatten ein Liebesverhältnis nicht gebilligt wurde. Die beiden wurden inhaftiert, während der Wartezeit am Leben blieb. Er wurde in das Gefängnis.

Mannheim, 17. Febr. Polizei nicht weniger als 10 bayer Handlungen verhaftet. Personen, die wegen Schleichung benannt worden sind.

München, 17. Febr. Die Schüler es abgelehnt, ein Sektor im Auftrage des Reichshofmann die Auffstellung bei der Regierung hat sich schickte.

Verurteilt Briefmarkenpreis gemindert erzielt werden, wurden umgelegt erzielt: für 1882) 80 000 Mark, für 1919) 2 17 500 Mark. In beiden Verhältnissen bezahlten die Beamten, ebenso Marktschekten Nr. 1 11 200 Mark. Das Papier ohne jeden Nutzen mehr wie verurteilt!

Rückkehr Italien zur B der Ministerat am Montag beschloß, die im Krige eingezogen worden deshalb für die Leigaren, Oele, sowie für ausgegeben.

Papiernot auch in anderen Papieren hat mit der Verbrauchssteuern für das Verlangen von Provinzialstaaten, wenn in anderen Verhältnissen herrschen. Die nach 12 000 Tannen, die — genügt Zufuhr von — 6000 Tannen liefern; die Zeitungspapier wurden 19 — Ein trübes Bild wird entrollt, wo nach dem W unterdrückten Zeitungen von Papier- und Druckkostenproblemen in Defta und zu Kuchend und Buchhandelsquartieren werden Bücher geschrieben und veröffentlicht.

Ein m

Berlin, 4. Febr. Die Herren Jugenberger begründet, der die Aufgabe aufzuklären. So ist vor Bürger für den Preis der Stimmes-Jugenberger-Gesellschaft Konzerte mimm gemacht haben, in dem wie „Wode“ und „Gard“ Berliner Lokalangelegenheiten ganzem Reihe andere dachten darüber vorliegen, immer von derselben Seite beschönigt umgewandelt. Die zumeist gemeldet „Simplissimus“ und der geschickt worden.

Der Habermeister.

Ein Volkswort aus den bairischen Bergen.
Von Hermann Schmid.

48. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

Seit der leidigen Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung macht sich jede in ihrem Kreise vergeblich ab; es fehlt das rechte schlagende Zusammenwirken und Miteinandergreifen. Aber auch unter den jetzigen Verhältnissen werde ich Ihnen zeigen, wie sehr ich mich für einen solchen Mann und eine solche Familie interessiere. Ich denke Ihnen bald den Stammesbaum des verlassenen Kindes auf dem Dehnhofe vorlegen und auch zu der Bekanntheit des neuen Habermeisters verhelfen zu können, unter welchem das lebenswichtige Institut einen so schönen neuen Aufschwung nimmt. Viel leicht bin ich schon über acht Tagen bei der neuen Vorkehrung in der Lage, darüber recht aussehende Einzelheiten mitteilen zu können.

Während der letzten Worte hatte er den Wagen hastigen und sich bequem darzu setzen; dann wick er noch herablassend, geist leicht an die Nähe und winkte dem Kutscher, abzufahren. Bald war er die Reizung dahin geflossen und im Walde verschwunden, aber noch immer fanden die Baner unbeweglich da, sahen einander verblüfft an und vergaßen darüber sogar die Hute wieder aufzuheben, so frohlich es ihnen um die Köpfe sties. Erst allmählich bekann sie sich und gingen bedächtig in die Richtung zurück.

Eine Weile noch stand Sirtz allein, wie betäubt von einem Donnererschlage, der auf sein Haupt niedergefallen, vergessend, was er im Sinne gehabt und was ihn hergeführt. „Er hat's sich vorgenommen“, murmelte er leise vor sich, „er will mich zu Grund richten, und ich seh's kommen, daß er nicht ruht, bis er es erreicht hat!... Sieh da, Herr Lehrer“, fuhr er, wie zu sich selber kommend, an, als sich derselbe teilnehmend näherte, „Sie kommen mir gerade recht!... Sie ha-

ben mir oft gesagt, daß Sie etwas auf mich halten...“

Der Lehrer ergriff seine Hand und schüttelte sie. „Ich sollte meinen“, sagte er, „daß brauchte ich Ihnen nicht erst zu beweisen, aber ich bin bereit dazu, wenn der Rat eines alten Baumstüblers Ihnen von Nutzen sein kann. Was haben Sie nötig — ein Mittel gegen Raupen, welche die schöne Blätterkrone abstreifen und die Blätterkeime dazu, oder gegen den Wurm, der sich durch die Rinde, Bast und Holz einbohrt bis in das Mark?“

„Beides, beides!“ rief Sirtz, „raten Sie mir, wie ich das Mittel finde, und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, der Baum und seine Frucht sollen Ihnen Freude machen; kommen Sie mit mir, wir gehen den Wald hindurch bis zur Wähe, dort wartet mein Fuhrwerk auf mich! So schnell als manche Leute meinen, wollen wir uns jedenfalls nicht verloren geben...“

Der erste November und mit ihm Allerheiligen war gekommen und hatte wieder das große alljährliche Toten- und Gräberfest mitgebracht, das vielleicht an keinem andern Orte so allgemein und mit solcher Feierlichkeit begangen wird, wie in der Stadt München. Der Himmel hatte sich in ein tiefes Grau gehüllt, als läge auch ihm daran, Zeichen der Trauer zu zeigen; die Luft war windstill und mild und trug mit den von ihr getrockneten Regen dazu bei, die Zahl derer zu vermehren, welche aus dem großen Kirchhofe zuströmten, manche mit Herzen voll liebenden Bedenkens und mit Augen, die im Widerschein der Erinnerung erglänzten, die Reissen wohl, weil es die Sitte des Tages so mit sich bringt und weil das Getreibe und Gedänge so gut ein Schauspiel und eine Kurzweil abgab, wie ein anderer mehr weltlich frohlicher Anlaß. Jemehr die Menge sich dem Gottesacker näherte, desto mehr war der Weg von großen und kleinen Läden und Buden besetzt, welche mit Gräberstaub Handel trieben, vom kleinsten Kränzchen an, aus grauem Kose gewunden und mit Papierrosen besetzt, bis zum prächtvollsten Blumengewinde, das dem

Vinsel eines Künstlers Ehre gemacht hätte; vom kalten in Stein gehauenen Denkmal mit Urne, Sarkophag oder Sarkophag bis zum einfachen Holzkreuz, auf dessen schwarzem Anstrich nur ein bedrucktes Heiligenschildchen leuchte. Drinnen aber, innerhalb der langhin gestreckten Umfassungsmauern prangten die ersten Gräbhügel und die Denkmäler auf ihnen in aller Pler, welche sinnliche Liebe, reiche Frucht und auch prächtiger Ungeschmack zu erfinden vermögen. Während die Hügel der Ackerweiden sich begnügten, wenn die Erde frisch aufgeschoben, einem Kranze von Sommergrün eingefast, oder mit Buschhasen und Kreuzen aus Akerköpfen oder roten Boggsbeeren belegt war, waren die Gräber der Reichen in prächtvolle Wärdern verwandelt und manches Treib- und Gewächshaus war geleert, die Stätte des Todes unter Blumenstöden, Blattpflanzen und seltenen Sträußchen zu verbergen. Am Kreuz und Denkmalen schlängeln sich Gewinde und Kränze, hier aus den kostbarsten, für die Jahreszeit doppelt seltenen Blumen gebunden, brinnlich schön für einen so vergänglichem Schmuck, dort in hauswärtlichem Sinne aus dauernden Immortellen gewunden oder wohl gar aus bemaltem Blech geformt, um mit der Fierde die Dauer zu vereinen. Dazwischen flatterten Trauerfahnen oder rauschten schwarze Bänder; in farbigen Glasgloden brannten blassere Ampeln und wo diese mangelten, schloß das Licht, so wenig wie das Kesselfeuch mit Weihwasser, die angezündet und ausgeprengt werden zum Troste der „Armen Seelen“, deren Andenken der Tag gewidmet ist. Zwischen den Gräbern: saßen allerlei Leute, Greise und alte Mütterchen oder tränkliche Personen, welche, anderer Arbeit und anderen Erwerbs unfähig, sich verborgen hatten, die Gräber und deren Fuß den Tag über zu halten und nicht abzulassen im ständigen Gebete für die „abgeschiedenen Schriftkämpfer“, die vielleicht noch zu leben und zu schmachten haben in den Flammenqualen des Fegezeues.

(Fortsetzung folgt)

Der

Ein Volkswort

48. Fortsetzung.

Rat an der... in es müder... des aogen hier... der Fuß eines... übergrasten Hügel... für die Dauer... ers wenigen Erhöhn... Holzkreuz, an einen... worauf verzeichnet... vorläufiges sein... richtung eines Mon... hörigen dem Toten... waren, oder daß... Schmerz auch ihr... schwarze Tafel stand... Monument war un... teilung des Kircho... nun dazu bestimm... neuen Gräbern bep... Jenseits des G... haben ein paar Gre... Henden, und ließen... krallen daran, nie... nicht, auch dem, wa... wachen Bild zu sch... eine kleine Geprä... „Wie uns be... Du, Schürdingerin... er schon wieder, d... sitzen am Seitenei... als wenn er auf w... „Aa...“



... für die Kräfte...
... wie man genau...
... am Teil richtig sein...
... Zeit in Hotels...
... was täglich im Spiel...
... der Lage ist, ein...
... zu scheitern, und...
... zu scheitern, wer...
... nicht verlangen...
... Arbeit...
... hängen...
... an ihre Pflichten...
... man auch in diesen...
... aus dem Begrif...

Miesbach, 17. Febr. Eine Liebestragödie hat sich in Miesbach abgespielt. Die Zigarrenarbeiterin Margarete Schandl aus Kirchheim bei Heidelberg hatte mit einem 19-jährigen Burschen namens Josef Beck ein Liebesverhältnis unterhalten, das von den Eltern nicht gebilligt wurde. Die beiden sahen den Plan, aus dem Leben zu scheitern, und tranken Apfelsinensaft. Das Mädchen erlag der giftigen Flüssigkeit, während der Bursche nur so wenig getrunken hatte, daß er am Leben blieb. Er wurde verhaftet, erhängte sich aber im Gefängnis.

Mannheim, 17. Febr. In den letzten beiden Tagen hat die Polizei nicht weniger als 104 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen verhaftet. Es befanden sich darunter mehrere Personen, die wegen Schleihhandels und 58, die wegen Diebstahls festgenommen worden sind.

Vermischtes.

München, 17. Febr. In einem Münchener Gymnasium haben die Schüler es abgesehen, einen Schülerrat auszustellen. Als der Rektor im Auftrage des Kultusministers und Ministerpräsidenten Hofmann die Ausstellung befehl, blieben sie bei ihrer Weigerung. Die Regierung hat sich schließlich damit abgefunden.

Verdrückte Briefmarkenpreise. Auch die Briefmarkenpreise, die gegenwärtig erzielt werden, sind ein Zeichen der Zeit. In Berlin wurden unlängst erzielt: für den Fehldruck einer Roldbaumarte (1862) 80 000 Mark, für Rumänien Nr. 1 40 500 Mark, Rumänien Nr. 2 17 500 Mark, Rumänien Nr. 4 14 000 Mark. Im selben Verhältnis bezahlten Händler und Sammler Schweizer Kantonalmarken, ebenso Marken früherer deutscher Staaten, z. B. Sachsen Nr. 1 11 200 Mark. Man bedenke, ein winziges Blättchen Papier ohne jeden Kunstwert achtzigtausend Mark! Das ist schon mehr wie verrückt!

Käufte Italiens zur Brotkruste. Nach dem „Kronen“ hat sich der Ministerrat am Montag mit der Ernährungsfrage befaßt. Er beschloß, die im Kriege eingeführte Rationierung wiederherzustellen. Es werden deshalb für die notwendigsten Lebensmittel, wie Brot, Teigwaren, Mehl, sowie für Kohle im ganzen Lande wieder Karten ausgeben.

Papiernot auch in anderen Ländern. Die bei uns herrschende Papiernot hat mit der riefenden Verteuerung der verschiedensten Verbrauchsgüter für das Zeitungsgewerbe schon zu Betriebsstörungen von Provinzialblättern geführt. Wenig tröstlich ist es für uns, wenn in anderen Ländern die gleichen oder noch schlimmere Verhältnisse herrschen. Die französischen Zeitungen brauchen monatlich 12 000 Tonnen, die französischen Papierfabriken können nur — genügende Zufuhr von Rohöl und Halbfabrikaten vorausgesetzt — 6000 Tonnen liefern; das Fehlende muß eingeführt werden; an Zeitungspapier wurden 1919 monatlich 3000 Tonnen eingeführt. Ein früheres Bild wird in einem Handelsblatt aus Schweden entzogen, wo nach dem Abzug der Bolschewisten die von diesen unterdrückten Zeitungen wieder erschienen und infolge der hohen Papier- und Druckkostenpreise im Straßenbetrieb die Nummer zu 6 Rubel in Odessa und zu 3 Rubel in Koffow verkauft werden. Buchdruck und Buchhandel liegen fast ganz darnieder; im Antiquariat werden Bücher gehandelt, die mit Schreibmaschinen geschrieben und vervielfältigt sind!

Ein neuer Zeitungstruff?

Berlin, 4. Febr. Wie dem „Vorwärts“ berichtet wird, haben die Herren Hugenberg und Schinnes in Berlin den Veritasvertrag begründet, der die Ausgabe hat, Zeitungen für die Schwereindustrie anzukaufen. So ist vor einigen Wochen der große Verlag von Hugenberg für den Preis von 12 1/2 Millionen Mark in die Hände der Schinnes-Hugenberg-Gruppe übergegangen. Ebenso soll sich der gleiche Konzern nunmehr auch zum Herrn des Scherlvertrages gemacht haben, in dem neben zahlreichen illustrierten Zeitungen, wie „Wochen“ und „Gartenlaube“, die großen Tageszeitungen „Berliner Lokalanzeiger“ und der „Tag“ erscheinen. Auch aus einer ganzen Reihe anderer deutscher Städte sollen bereits Nachrichten darüber vorliegen, daß dort mit großem Geldeaufwand und immer von derselben Seite deutschnationale Blätter angekauft oder bestehende umgewandelt oder neue ins Leben gerufen werden. Wie zuverlässig gemeldet werde, sei in diesen Tagen auch der „Simplissimus“ und der „Kladderadatsch“ von dem Zeitungstruff gefaßt worden.

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.
Von Hermann Schmid.

4* Fortsetzung. (Nächste verb.)

Nur an der einen Seite des großen Totenfeldes ist es minder festlich aus; die Scharen der Besuchenden zogen hier achsellos vorüber und nur selten wandelte der Fuß eines Einlankens zwischen halb eingefunkenen übergrasenden Hügeln hin. Bloss hier und da erhob sich für die Dauer berechneter Denkmäler. Bloss auf einigen wenigen Erhöhungen stand noch ein halbverwittertes Holzkreuz, an einem war sogar eine Tafel angebracht, worauf verzeichnet stand, daß dieses Andenken nur ein vorläufiges sein und nur dauern solle „bis zur Errichtung eines Monuments“, aber sei es, daß die Angehörigen dem Toten selbst unnerwartet bald nachgefolgt waren, oder daß sie, von der Zeit geheilt, mit ihrem Schmerz auch ihr Vorhaben vergessen hatten. . . . die schwarze Tafel stand noch immer verheißend da und das Monument war unerrichtet geblieben. Es war jene Abteilung des Kirchhofs, welche, schon seit Jahren gefüllt, nun dazu bestimmt war, wieder umgegraben und mit neuen Gräbern besetzt zu werden.

Jenseits des Berges, an schön verzierten Gräbern lagen ein paar Grabhüterinnen, die Rosenkränze in den Händen, und ließen eifrig murmelnd die schwarzen Betorkallen daran niederlegen; das hinderte sie jedoch nicht, auch dem, was sie her vorbrachten, einen bescheidenen Blick zu schenken und in ihrer Andacht manchmal eine kleine Gesprächsunterhaltung einzuschließen.

„Gieb uns heut' unser tägliches Brod . . .“ riefst Du, „Härdingerin,“ sagte die eine, . . . da kommt er schon wieder, der dicke Alte . . . dort beim Eienstein am Seiteneingang steht er und schaut sich um, als wenn er auf was warten tät. . .“

„Er ist er wohl,“ erwiderte die andere, nach dem

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Febr. Zu der Entlassung von Eisenbahnarbeitern erfahren wir, daß vielfach auch Arbeitswillige entlassen werden müßten, weil sie überzählig waren. Unter dem Zwang der Demobilisierung mußten die Eisenbahnwerkstätten seinerzeit weit über Bedarf annehmen und gerade dieser Umstand hat vielfach die erste Veranlassung zur Arbeitslosigkeit gegeben. Man hofft, daß die Privatindustrie diejenigen Arbeiter, die trotz ihrer Arbeitswilligkeit entlassen werden müßten, aufnehmen wird. Die Wirkungen der neuen Ordnung sind vorzüglich. Die Arbeitsleistungen haben überall außerordentlich zugenommen.

Hamburg, 18. Febr. Um ausländische Grundstücksankäufe zu verhindern, wurde in Hamburg ein neues Gesetz erlassen, wonach juristische Personen in Zukunft zum Erwerb von Grundstücken im Werte von mehr als 5000 Mark die Genehmigung der Senatskommission für die juristische Verwaltung einholen haben. Für die Erstellung der Genehmigung wird eine Gebühr von 1 pro Tausend des Grundstückswertes erhoben.

Wilhelmschwan, 18. Febr. Die im Hochverratsprozeß Joon zu je fünf Jahren Festung verurteilten Sportatleten Weiland und Schneider sind aus der Festung Wilhelmschwan entwichen.

Dafel, 17. Febr. „Gazette de Lanfame“ meldet: Der Ausbruch einer bolschewistischen Revolution in Indien wird befohlen. Russische bolschewistische Sendboten haben in allen Teilen Indiens die kommunistische Bewegung entfacht. In Kishanistan sind 120 russische Emigranten in einem Ertragszug aus Moskau eingetroffen, welche mehrere Millionen Rouble und Broschüren an bolschewistische Propagandaliteratur mit sich führten.

Paris, 18. Febr. Der dem internationalen Schiedsgericht über marokkanische Mineralangelegenheiten in Paris ist vorgelesen nach langen Verhandlungen in öffentlicher Sitzung über die Rammesmann-Minen-Reklamationen die Entscheidung gefällt worden. Das Schiedsgericht hat gegen die Stimme des deutschen Schiedsrichters die von den Gebrüder Rammesmann 1908 und 1909 vom Sultan Mulay Hafid erworbenen Mineral-Konzessionen für nichtig erklärt. Für die Kosten, die die Gebrüder Rammesmann zur Erwirkung der Konzessionsrechte seinerzeit veranlagt haben, läßt das Schiedsgericht eine Zahlung einer Entschädigung zu und behält sich ferner die in seinen weitgehenden Befugnissen liegende Bewilligung von neuen Schürf- und Konzessionsrechten an die Gebrüder Rammesmann vor. Hierüber findet ein späteres Verdict statt. Das Schiedsgericht ist zusammengesetzt aus dem norwegischen Staatsminister Grann als Vorsitzender, dem französischen Gesandten de la Fontarrie und dem deutschen Geh. Legationsrat Pabel.

Paris, 18. Febr. Millerand begab sich heute in das Präsidium der Kammer und bot dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts an. Deschanel hat die Demission nicht angenommen und das Kabinett gebeten, im Amte zu bleiben.

London, 18. Febr. Die Engländer haben Satum geräumt und damit ihre Truppen günstig von russischem Gebiet zurückgezogen.

Rio de Janeiro, 18. Febr. Die Regierung hat das Verbot der Ausfuhr von Gefrierfleisch aus dem Staate Rio Grande do Sul aufgehoben. — Das Verbot war eine Kriegsmahnahme und wurde beibehalten, um ein zu hohes Steigen der Fleischpreise in Brasilien zu bekämpfen. Die Aufhebung des Verbotes bedeutet bei der ständig steigenden Fleischproduktion Brasiliens eine große Erleichterung für den Weltmarkt.

Nationale Ausdehnungen im Saargebiet.

Berlin, 18. Febr. Wie die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten“ melden, trat die deutsche Delegation zur Grenzregulierung am 14. Februar in Saarbrücken ein. Als die Delegation unter Führung des bayerischen Oberleutnants v. Inglander nach dem Hotel fuhr, sammelte sich eine nach hunderten zählende Menschenmenge, die nach und nach auf Zehntausende answach. Den Offizieren wurden aus allen Kreisen der Bevölkerung Blumenpenden zugehändt. Die Menge sang ununterbrochen vaterländische Lieder. In den folgenden Tagen wiederholten sich diese Kundgebungen, zu denen eine gewaltige Volksmenge aus dem ganzen Saargebiet nach Saarbrücken zusammenströmte.

Es verlautet, daß als länstes Mitglied der Regierungskommission für das Saargebiet ein Spanier in Aussicht genommen sei.

204 Milliarden Reichsschulden.

Berlin, 18. Febr. Im Reichsfinanzministerium fuden heute und morgen unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Erzber-

ger Besprechungen über die Frage der Behandlungen unehrer schwebenden Schuld statt. Heute wird diese Frage im Schoß der Valutakommission erörtert. Morgen werden sich die Finanzminister der Einzelstaaten mit ihr beschäftigen. Die gesamte Reichsschuld ist vom Reichsfinanzminister für Ende März 1920 auf etwa 204 Milliarden geschätzt worden. Davon werden ungefähr 95 bis 100 Milliarden schwebende Schuld in Form von unregelmäßigen Schatzanweisungen sein.

Die „Times“ über die Kaffernote der Entente.

Rotterdam, 17. Febr. „Times“ läßt an der Kaffernote scharfe Kritik. Das Blatt schreibt, am Freitag habe man die ungehörliche Anwesenheit von Reaktionen und Verbrechern in Deutschland zugelassen. Am folgenden Tage verurteilte man die Anwesenheit des Kaisers in Holland als eine Gefahr für den Frieden und eine Beschädigung der geltenden Sitten. Mangel an Obedienz habe man häufig bei den Beschlüssen des Obersten Rates wahrgenommen, aber ein so bedauerliches Beispiel sei noch nicht dagewesen.

Das Nachgeben in der Auslieferungsfrage ein Werk Amerikas aus geschilderten Gründen.

Berlin, 18. Febr. Neutrale Meldungen beschäftigen, daß die englische Mission in Berlin sich mit Erfolg bemühte, Lloyd George, der als Vater des Auslieferungsgebansens gilt, über die wirkliche Lage in Deutschland anzuklären. Oberst Malcolm sei persönlich nach London gefahren, um den Ministerpräsidenten zu bearbeiten. Noch entscheidender wirkte nach weiteren Meldungen ein bisher unbekannter Schritt der Vereinigten Staaten beim Obersten Rat. Gleichzeitig mit der amerikanischen Note über die Adriastrafe traf in London eine zweite Note der amerikanischen Regierung ein, die den Verzicht auf die Auslieferung forderte mit sehr deutlichen Hinweis darauf, daß es nicht im Interesse der Welt stehe, in Deutschland neue Unruhen heraufzubekommen. Die amerikanische Note soll die offene Drohung enthalten haben, daß die Vereinigten Staaten sich von allen europäischen Angelegenheiten vollständig zurückziehen würden, wenn die Entente in der Auslieferungsfrage nicht nachgibt. Für das Dazwischentreten der Allou soll die Haltung der südlichen, Getreide exportierenden Staaten, Texas, Florida usw., maßgebend gewesen sein. Die Vertreter dieser Staaten sind in Washington vorstellig geworden und betonten, daß der amerikanische Getreide-Transport einen weiteren ungeheuren Schaden erleiden würde, wenn die gegenwärtigen Verhältnisse in Europa, besonders aber in Deutschland, eine neue Unruhe erfahren würden. Die Südstaaten haben ungeheure Vorräte an Getreide und Mais, die sie nicht exportieren könnten, wenn es in Deutschland wegen der Auslieferungsangelegenheit zu neuen Unruhen käme.

Wenn

man etwas verkauft,
vermietet oder verpachtet
oder etwas sucht, so bringt man
eine Anzeige im
„Euztärer“

Die große Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sichert Erfolg.

Bei Anfragen um Auskunft von der Geschäftsstelle des Blattes ist stets das Porto für Rückantwort oder für Weiterbeförderung der Angebote usw. beizufügen.

Eingang hinter blickend, „aber die ist er nicht, das Gewand hängt ihm ja nur so am Leib, wie an einem Kleiderhock. Wer ist er denn und was will er?“

„Wer er ist, weiß ich nicht, aber er war heut' morgen schon da und hat da herumgefragt, er sucht ein Grab aus der Cholerazeit. . .“

„Aus der Zeit liegen freilich die Weisten da in dem Revier herum! Du lieber Gott, wie feindselig der Mensch b'reinschaut und wie er daher wankt — der geht nicht irrt, wenn er sich bald selber um ein Pläpel umficht!“

Die Bemerkungen der beiden Alten waren wohl begründet, und wer den hilflosen Mann betrachtete, der sich an das Eisengitter lehnte, um die mühen schmerzenden Beine ein wenig ausruhen zu lassen, der hätte wohl Räthe gehabt, in ihm den rüstigen Wälfier Staudinger zu erkennen, der noch vor wenig Wochen so kerngesund da gestanden war, wie ein Baum im Holz. Aber wie bei einem Baum hatte eine einzige Nacht hingereicht, mit ihrem Reif das Laub zu verbrennen, daß er am Morgen da stand mit roten welken Blättern statt der grünen und daß es nur eines leisen Hauches bedurfte, sie vollends fallen zu machen. Das war die Nacht gewesen mit dem Haberfeld. In seiner sorglos übermühtigen Behaglichkeit hatte ihn der Stern im warmen Bett und im tiefen Schlaf überfallen; das Entsetzen hatte ihn plötzlich emporgeschüttelt, die Angst hatte ihn schlecht verwahrt hinausgeragt in die kalte, windige Nacht, er fürchtete, die Räder würden sich nicht begnügen, ihn nur verhöhnt und gerächt zu haben; er sah sie schon gegen das Haus andringen, er hörte in feiner Verwirrung schon die einfallende Tür krachen und emilloh. Seitdem war es mit unsäglichen Leiden über ihn gekommen, der Schrecken und die Enttäufung waren ihm in die Glieder gefahren, daß er sich in weniger Tagen zum Schatten abwärts, gefoltert von den wüthendsten Schmerzen und noch mehr von innerem Grimm über das ihm Übersehene und dem Gefühl heiver

Dhnmacht, sich dafür hinwieder Vergeltung zu verschaffen und Rache. Mit der Kraft des Körpers brach, wie er dagegen auch ankämpfen mochte, nach und nach der starre Trost seines Gemüthes, wie der Schnee weich und müde wird, noch lange ehe es der Frühlingsjonne gelingt, ihn zu schmelzen. So sehr er sich immer hinter die Wollen seines Hornes barg, er konnte nicht verhindern, daß auf einen Augenblick der Himmel hell ward über ihm, und wenn er sonst auf seinem Schmerzenslager von den Unternehmungen träumte, die er noch auszuführen gedachte, wenn er unter Fischen und Verwünschungen den Frühlings herbeischante, um in einem heißen Bade Heilung zu finden, so waren es diese Augenblicke, die ihn zwangen, wider Willen in die Jahre zurück zu schauen, die hinter ihm lagen, die es lang in sich vergraben zu haben meinte und deren Erinnerung doch immer wieder an ihm emporwachsen, wie Dornranken aus dem Schutt eines eingefallenen Gebäudes.

Unverwandt und mit der Weiberde wartender Ungeduld blickte er jetzt in das zum Seiteneingang führende Gäßchen hinaus; er achtete nicht auf die eiligen Schritte die, von den gewöhnlichen Säulengängen des Kirchhofs kommend, hinter ihm laut wurden. Ein Mädchen, in der Tracht des Oberlandes, kam rasch den Hauptweg herab, ein kleines Bündel und den Regenschirm tragend, der nicht leicht in der Hand des die Stadt besuchenden Bergbewohners fehlte.

Es war Franzl — sie war unverändert, ja, aber das anmutige Gesicht lag sogar eine höhere Note geblieben, wie der Widerschein eines freudigen und doch nicht schmerzlichen Erregung, fest und klar war ihr suchendes Auge auf das halb verwahrloste Grabergesicht gerichtet. Ein Mann in schlechter Jacke, mit einem großen Schurz darüber, einen farblos gewordenen löcherigen Filzdeckel auf dem grauen Kopfe und über der Schulter die Grabeschaufel, schritt gemessenen Ganges hinter ihr her. (Fortsetzung folgt.)



Württ. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Handelsregister, Abteilung für Gesellschaften, Band I, ist heute eingetragen worden:
Becker und Fischer in Neuenbürg.
 Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 19. Febr. 1919 mit dem Sitz in Stuttgart. Am 15. Januar 1920 wurde der Sitz nach Neuenbürg verlegt.
 Gesellschafter sind:
 Georg Becker, Ingenieur in Neuenbürg,
 Ernst Fischer, Kaufmann u. Diplom-Optiker daselbst.
 Den 14. Febr. 1920. Oberamtsrichter Brauer.

Langenbrand.

Achtung. Hundebörse.

Am Sonntag, den 22. Februar, von mittags 1 Uhr ab, findet in Langenbrand im Gasthaus zum „Löwen“

große Hundebörse

wozu Käufer und Verkäufer freundlichst einladet.

Jakob Dittus & „Löwen“.

Schwann.

Empfehle alle Sorten

Gemüsesamen, Saatbohnen, Steckwiebel, Saaterbsen, Gras- und Kleesamen, Futtererbsen und Wicken

in bekannt guter Qualität und billigsten Preisen. Postbestellungen werden umgehend erledigt.

Carl Gentner,

Handelsgärtnerei, Baumschulen und Samenhandlung, Telefon 12.

Schöne 3 Zimmerwohnung

in Pforzheim (freie Lage) wird mit ebensolcher in Neuenbürg zu tauschen gesucht.

Gefäll. Offerten an die Enztalergeschäftsstelle erbeten.

2 bis 4 Zimmer möbliert

oder unmöbliert mit Küche oder Küchenanteil als Dauerwohnung von belgischen Flüchtlingen (2 Pers., ruhige, ältere Leute) im O. Amt Neuenbürg zu mieten gesucht. Kauf eines kleinen Landhauses nicht ausgeschlossen.

Angebote unter N. R. an die Enztalergeschäftsstelle.

Pforzheim.

Konfirmanden-Anzugstoffe

empfiehlt

August Wilhelm, Destr. 3 I. Nr.

C. Bechert, Dentist, Pforzheim.

Oestliche Karl-Friedrich-Strasse 76. (Altstadt.) Telefon Nr. 2692.

Atelier für Zahnleidende.

Sprechstunden 9—5 Uhr täglich. Sonntags von 9—12 Uhr. Auch für Krankenkassen.

1 Goldschmiedslehrling, 1 Poliffusenlehrling

werden bei hohem Lohn und guter Ausbildung auf Offerten angenommen.

Friedrich Feiser, Pforzheim, Grenzstr. 10.

Brennholz

jeder Art und Menge, auch Sägewehl, kauft wagonweise gegen Kasse.

Julius Ulrich, Holzgroßhdlg., Stuttgart

Tel. 2278. Forststraße 102 A und B

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Leichen-Besorger

sind mit sofortiger Wirkung festgesetzt wie folgt:
 1. Für die Leichenbesorgung einschließlich der Bestattung des Geistlichen, des Besten, der Träger und des Leichenwagens . . . 8 M.
 2. Für die Leichenbesorgung wie oben mit Anlagen der Beerdigung an Verwandte, Freunde und Bekannte der Familie . . . 10 M.
 Die Leichenträger haben künftig je . . . 6 M. anzusprechen.
 Stadtschultheißenamt: Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Gebäude-Besitzer,

welche keinen höheren Zuschlag zur Brandversicherung als 200% beantragt haben, wollen ihre Kriegswertversicherungen am Freitag, den 20. Februar hier (Zimmer 2) abmelden. Bei Unterlassung wird die Brandschadensumlage aus der Kriegswertversicherung erhoben.
 Stadtschultheißenamt: Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Dieserjenigen hiesigen Landwirte, welche dringend benötigt sind,

Sommerfrucht

zu bestellen, wollen ihren Bedarf am Freitag, den 20. Febr. vorm. von 11—12 Uhr hier anmelden.

Städt. Lebensmittelstelle: N. R.: Knodel.

Mädchen

in kleine Familie für Küche und Haus sucht mögl. sofort. Frau Luise Maurer, Pforzheim, Zerkenerstr. 46 II.

Für sofort gesucht

Alleinmädchen

mit einigen Kenntnissen im Nähen von kleiner Familie. Gelegenheit zum Kochenlernen geboten. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an Frau Dr. Karfemacher, Pforzheim, Friedenstr. 42.

Drei Zimmermädchen

zum 1. März gesucht. Ruchaus Schwarzenberg bei Liebenszell.

Ich suche auf 1. oder 15. März ein tüchtiges

Mädchen.

Angebote an Dr. Wagner, Arzt, Gatterbach, O. A. Nagold.

Zu kaufen gesucht

2-3 Fässer,

100—300 Liter haltend. Angebote mit Preisangabe sind zu richten unter N. an die Enztalergeschäftsstelle.

Jünger Kaufmann sucht auf 1. März

möbl. Zimmer

mit Frühstück. Angebote an Hugo Hofer, Gafisob zum deutschen Kaiser, Unterzweibach.

Hafer

zum Vermahlen für Hafer-Acker geeignet, zu kaufen gesucht. Angebote unter Chiffre 27 an die Enztalergeschäftsstelle.

Schömburg. Habe einen schönen Konfirmanden-Anzug

(Friedensware), mittlere Größe zu verkaufen Wilhelm Günther.

Eine größere Futter Schneid-Maschine

für Motor-Betrieb zu verkaufen. Zu erfragen in der Enztalergeschäftsstelle.

Waldrennach. Eine alte schwere

Schneider-Nähmaschine

(System Seidel-Naumann) hat zu verkaufen Wildbrett, Schneidermeister.

Grumbach. Einen schweren aufgerichteten

Leiterwagen

auch zum Langholzführen geeignet, verkauft Wilhelm Reutscher.

Schömburg.

Mädchen-Gesuch.

Ein Mädchen für Zimmerdienst und Servieren und ein Mädchen für Küche und Hausarbeit für sofort oder 1. März.

M. Diehlmaier & Krone.

Auf 1. April suche ich für Landwirtschaft ein fleißiges.

solide Mädchen,

das gut melken und den Stall pünktl. besorgen kann. In der abt. Zeit sind Haush. Geschäfte zu verrichten.

Georg Plan, Calw.

Kornbach. Ein zuverlässiger

Pferdefnecht

zum Langholzführen kann sofort eintreten M. Bäuerle.

Feldrennach. Ein starkes

Läufer-Schwein

hat zu verkaufen Mischke, Zimmermann.

Kornbach. 1 Paar

Läufer-Schweine

hat zu verkaufen Ernst Mayer, Säreiner.

Haumwaren

Muttersprigen, Frauenkopf-, sanitäre Frauenartikel.

Katalogen erbet. Verlonb. Heu-inger, Dresden 6, 68, Am See 27.

Protektor

zuverlässigster und billigster Feuerlöschapparat. Prospekt kostenlos.

Eugen Weikler, Freudenstadt.

Eugen Rothfuß

Frau Martha

geb. Köhler

Vermählte

Schwann

Neuenbürg

Schwann

Ottenhausen

Februar 1920.

Neuenbürg.

Am Sonntag, 22. Febr., nachm. 4 Uhr, findet in der Stadtkirche unter Mitwirkung unseres Kirchenchors sowie auswärtiger und hiesiger musikalischer Kräfte

Aufführung des Oratoriums

Jerusalem

statt, wozu die Stadtgemeinde und die Nachbarorte freundlich eingeladen werden. Die Programme gelten als Eintrittskarte. Wir bitten, hierfür mindestens 1 M. zu spenden, da der Erlös zur Stärkung des Glockenfonds verwendet wird.

Was muß jeder vom Reichsnotopfer wissen?

Ein unentbehrlicher Ratgeber mit allgemein verständlichen Beispielen.

Preis M. 1.20

und 10% Steuerzuschlag.

Das Vermögenszuwachssteuergesetz vom 10. September 1919

mit einem Anfang von praktischen Beispielen. Preis 1 M.

Vorrätig in der E. Wech'schen Buchdruckerei, Inh.: D. Strom.

Massage und Fußpflege

(auch auswärtig) von Ant. Emig, Herrenalb, Gaisstraße 37, langjähriger Masseur im Friedrichsbad Karlsruhe.

Altpapiere, Zeitungen, Bücher, Kataloge zc.

kaufen zu höchsten Preisen Gebr. Mayer, Papierwarenfabrik und Druckerei, Telefon 57. (Wird auf Wunsch abgeholt.)

Düngemittel.

Ich übernehme die Alleinvertretung für den Vertrieb folgender Düngemittel und erbitte Anfragen mit Bedarfsangabe.

1a. Düngelakt 98, 5% kohlen-saurer Kalk, Torferde geliebt, streufähig, Mischung von Kalk und Torferde streufähig, Rehlakt. Düngergips, Stickstoff-Bakterien-Dünger.

Theodor Straub, Enzberg (Württ.)

Unsere Geschäftsstelle ist bereit,

Gaben für die Grenzspende

in Empfang zu nehmen und weiterzuleiten.

Bestellungen auf

Stempel

jeder Art nimmt entgegen E. Wech'sche Buchhandlg., Inh.: D. Strom.

Biehbesitzer!

Wenn Ihre Kuh nicht rinbert, oder wenn sie öfter rinbert und nicht aufnimmt, dann verlangen Sie kostenlose Auskunft von

E. Fr. Köbele, Langenargen a/B. 15.

Kunstliche Kurze

mitgeteilt von der Bankfirma Baer & Glend, Karlsruhe i. W.

5 Proz. Kriegsanleihe . . .	78	Wägen. El. Mt.	400
4 - - - - -	80	Bauleihe	140
3 1/2 - - - - -	86	Reich. Lloyd Mt.	100
4 - - - - -	72	Reich. Mt.	600
4 - - - - -	82 1/2	Reich. Mt. u. Saba Mt.	640
4 - - - - -	82 1/2	Deutsche Reich-Mt.	200

Deutsche Schmelz 100 Francs — A 1610
 Holland 100 Gulden — A 2708

Bezugspreis: Vierteljährlich in Neuenbürg M. 5.10. Durch die Post im Orts- und Oberamts-Verkehr insb. Verlehr M. 5.30 m. Postbefreiung. In Fällen von Abwesenheit behält kein Nachdruck und Kieferung der Zeitung über auf Nachzahlung des Bezugspreises. Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.
 Circulo Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Nr. 42

Der be

Unter diesem Stichwort haben über den gegnerischen Rinder und die Welt, die der amerikanische U. S. Army herausgerollt öffentlichen Gesundheit das schreckliche Bilden der Kinder der Mittelmeer-Landschaft in Begleitung dem englischen Parlament prüfen. Er schreibt u. a.: Ich habe zu Papier zu bringen die Volksschulen und Hofmädchen Journalisten und Lande wurden, um die Zufuhr von Nahrungsmitteln zu unterbrechen nicht am B. Verichts als Wachsenmilde der sind schon sehr in der vorgetommen, doch Kindesmordelei im Auge behalt diese Art der schrecklichsten Kamen- und Verbrecherwie fremder muß man bedenken prozess, dem die deutschen Friedhöfen heute ausgefüllt sind. In Berlin wurde dem die Milch entzogen, alles, was zum Aufbau d. In den öffentlichen Schulen an Mangel an geeignete dem sind krank und dem dem „Waffenstillstand!“ — Kindern in einigen Schulpflichtgebliebenen, trumm der standen zum Orsch an sein ausnahmslos eistalt lse und schlief um die E. gewohnte Blöße, die star blüten das typische Werk reigt; es waren speziell d. Glieder ganz ausgemergel heroortrat — alles deut nahrung. Täglich fehlen in der 120. Volksschule. Schule alle Kinder insfol g. Der Amerikaner i. gemäh, gemacht zu Anfa Berichte nannte er, dem wie der Zivillisation droh scheinige Hilfe ein guter es: Die Weiden der Kin mittelberregend, aber viel ärger in Oesterreich. Di in den ländlichen Bezirke in Fobrikorten und kleine wahrscheinlich erschöpfend distriktzentren und in Be schöpft, abgemagert und dem Schlimmsten entrim Wästelaffen und die ar langstomnen Verhungen hin, daß der Ausländer n bäre weil er in den Hote h erhalte. Für seinen 100 Mark die Schrift.); ein gutes Mittagessen befr betrage! Die Lösung de Deutschland bestehe in der dann würde der Geschäft die Wucherpreise empfinde len müßte; dann könnte f und andere Nahrungsmitt

Stuttgart, 19. Febr. jeder Beamtenverbände ist schung der neuen Steuer trefürsünd, weil sie den k. Zulagen von 475—500 M. Bezügen der Beamten i neuen Zulagen an die G. men. Die Erhöhung ger der genannten Höhe. E. 10prozantigen Erhöhung trägt weniger als 100 B. und weniger als 50 Proz. Beurlaubten, 18. Febr. Unabhängigen sprach in. Schlingen über die neue S. prägnante er dabei unsere E. Ein ansehnliches Mitglied ereins erklärte, er könne zustimmen. Von Ausst